

Nachruf auf Prof. Dr. Wilhelm Rausch

Wilhelm Rausch (1927–2019)

Am 14. Februar ist in Groß Gerungs im niederösterreichischen Waldviertel Wilhelm Rausch gestorben, ein Ehrenmitglied des Kuratoriums für vergleichende Städtegeschichte.

Er wurde am 14. Jänner 1927 in Wien geboren. Dort wuchs er auf, besuchte die Volksschule, wechselte 1939 auf das Gymnasium, bis er 1944 zum Reichsarbeitsdienst und dann zur Luftwaffe eingezogen wurde. Nach der Matura begann er 1946 ein Studium der Rechtswissenschaften und der Geschichte an der Universität, das ihn schließlich in den 46. Ausbildungskurs des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, der Ausbildungsstätte für Archivare in Österreich, führte (1951 – 1953). Das war eine entscheidende Station. Dort begann seine Mitarbeit an dem großen Quellenwerk der Linzer Regesten, das damals vom Institut mitgetragen wurde. Damit begründete er eine Basis für seine Berufung an das Stadtarchiv Linz 1954. Dort ist er dann geblieben bis zu seiner Pensionierung 1987.

In dieser Zeit hat er die Grundlagen für die Erforschung der Geschichte der Landeshauptstadt Oberösterreichs auf neue Grundlagen gestellt und ihr vielfältige neue Möglichkeiten eröffnet. Dabei blieb es nicht. Er blickte über Linz hinaus, er wurde zu einem der bewegenden Kräfte in der Geschichtswissenschaft Österreichs und man darf mit Fug und Recht behaupten, dass er es war, der die moderne Stadtgeschichtsforschung in Österreich etabliert hat. Das geschah in verschiedenen Anläufen.

Selbstverständlich hat er, wie jeder Stadtarchivar, eine große Anzahl an Veröffentlichungen zur Stadtgeschichte von Linz publiziert. Sehr viele von ihnen richteten sich an ein allgemeines Publikum und trugen dazu bei, das öffentliche Geschichtsbewusstsein zu stärken. Sie betrafen alle Perioden der Stadtgeschichte bis in die Gegenwart hinein. Doch darüber hinaus hat er immer wieder Themen der Linzer Geschichte in den Blick der allgemeinen Geschichtswissenschaft gerückt, ob es sich nun um die Genese der frühmittelalterlichen Martinskirche, um die Raffelstetter Zollordnung oder um die Stellung von Linz in der Geschichte des mittelalterlichen Handels ging, besonders um die in Linz abgehaltenen Märkte und Messen. Diese Studien griffen auch über Linz hinaus, wenn er etwa seine Forschungen zu diesem Themenkreis in einem Aufsatz zum Märkte- und Messewesen in Österreich zusammenfasste, der 1996 in einem Sammelband unseres Instituts zu Messe- und Märktesystemen (Städteforschung A39) publiziert wurde.

Rauschs Bedeutung resultiert jedoch nicht vorrangig aus diesem literarischen Oeuvre, wie es für einen Stadtarchivar durchaus charakteristisch ist. Entscheidend sind vielmehr seine Tätigkeiten in der Wissenschaftsorganisation. Er war in Linz der erste Stadtarchivar, der eine wissenschaftliche Ausbildung genossen hatte, und er war es, der innerhalb der Stadtverwaltung das Stadtarchiv gegen manche Widerstände zu einer eigenständigen Abteilung ausgestaltete. Das gab ihm die Basis für noch weiter ausgreifende Aktivitäten, vor allem als er 1978 zum Kulturverwaltungsdirektor der Stadt Linz ernannt wurde. Er entwickelte neue Formen der Kulturarbeit, die auch die Erhaltung der Altstadt zum Ziel hatten und so in eine breite Öffentlichkeit hineinwirkten.

Das alles bezog sich auf Linz und sein Umland. Wilhelm Rausch aber steckte sehr bald seine Ziele noch weiter. Zwar hatte er mit dem Entschluss, nach Linz zu gehen, auf eine universitäre Karriere verzichtet, doch war er offenbar entschlossen, weiterhin Kontakt zur nationalen und internationalen Forschung zu halten. Er trat vor allem mit Erich Keyser und seiner Marburger

Forschungsstelle für Stadtgeschichte in Verbindung, und es gelang ihm, 1961 in Linz eine Tagung „Stadtarchiv und Stadtgeschichtsforschung“ mit internationaler Besetzung zu organisieren. Sie wurde vor allem von Archivaren getragen und widmete sich den Städten des 12. und 13. Jahrhunderts. Die Beiträge wurden 1963 publiziert.

Das war eine Art Durchbruch und Wilhelm Rausch wurde 1968 in die „Commission Internationale pour l’Histoire des Villes“ gewählt. Für den weiteren Fortgang der Stadtgeschichtsforschung in Österreich hatte er 1961 zunächst eine Zusammenarbeit mit der österreichischen Akademie der Wissenschaften erreicht, entschloss sich jedoch 1969, eine weitere, breitere Plattform für seine Pläne zu schaffen. Fast gleichzeitig mit der Gründung des „Kuratoriums für vergleichende Städtegeschichte“ in Münster durch Heinz Stoob gründete er den „Österreichischen Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung“ und 1974/76 gelang es ihm, in Linz ein Institut für Stadtgeschichtsforschung einzurichten, das sich am Arbeitsprogramm der Commission Internationale orientierte, vor allem der Erarbeitung eines österreichischen Städteatlases.

Arbeitskreis und Institut haben fortan die lange Reihe der Symposien getragen, die die Tagung von 1961 fortsetzen. Diese Symposien wurden sehr schnell zu einem zentralen Termin der mitteleuropäischen Stadtgeschichtsforschung und sind es noch heute. Sie folgten zunächst der Chronologie der europäischen Stadtentwicklung bis in die Gegenwart und gingen dann 1986 zu Sachthemen über. Sie haben aktuelle Sujets aufgegriffen und Markierungen gesetzt.

Vielleicht der wichtigste Beitrag seiner Symposien in der Forschung der Siebziger und Achtziger Jahre aber war dies: Wilhelm Rausch war nicht nur ein überaus fähiger Organisator, sondern auch ein geradezu genialer Kommunikator, ein mover and shaker. Er verstand es, Menschen zusammenzuführen und nutzte die politische Situation auf dem neutralen Boden Österreichs dafür, die Forscher aus den beiden Systemen, die Europa bis 1990 spalteten, auf den Symposien des Arbeitskreises zu gemeinsamer Arbeit zu vereinen. Einen letzten Höhepunkt und gleichzeitig Abschluss fanden diese Aktivitäten in der großen Tagung von 1990 zu Aspekten, Tendenzen und Perspektiven der Stadtgeschichtsforschung, deren Vorbereitung noch in die Zeit vor der Wende fiel. Wilhelm Rausch war ein Brückenbauer und die von ihm veranstalteten Symposien waren der Ort, an dem sich diese Tätigkeit vollzog und an dem sie sichtbar wurde.

Der Österreichische Arbeitskreis und das Kuratorium in Münster haben seit ihrer Gründung, die nicht zufällig im selben Jahr erfolgte, enge Beziehungen gepflegt, freundschaftlich und intensiv zusammengearbeitet. Auch bei jener Tagung von 1990 war das münstersche Institut beteiligt. Wilhelm Rausch hat lange Zeit im Beirat des Instituts gewirkt und wurde nach seinem Ausscheiden zum Ehrenmitglied gewählt.

Im Jahr 1987 war Wilhelm Rausch pensioniert worden, 1990 gab er die Leitung des Arbeitskreises ab. Immer mehr zog er sich nach Groß Gerungs im niederösterreichischen Waldviertel zurück, woher seine Gattin stammte. Fortan waren ihm noch viele Lebensjahre beschieden, lange blieb er noch im Kreise der Stadtgeschichtsforschung präsent. Dann wurde es stiller um ihn und am 14. Februar, dem Valentinstag, ist er friedlich eingeschlafen.

Peter Johanek